Das hast du ja recht gut gemerkt und auch recht brav wieder erzählt, liebe Auguste, sagte die Tante. Der Nachahmungstrieb ist aber nicht nur den Affen eigen, auch der Mensch besitzt ihn und am stärksten die Kinder.

Da hätten wir ja große Aehnlichkeit mit ben Affen, entgegnete Hermann.

In dieser Beziehung ja; nur müßt ihr euch dadurch von ihnen unterscheiden, daß ihr nicht Alles ohne Unterschied nachahmt, sondern immer nur Das, was nachahmungswerth ist, was euch Nugen bringt und Ehre macht. Wer aber Alles ohne Unterschied nachahmt, was er sieht, der macht es wie der Hund, welcher seinem Herrn das Mittag-Essen holte.

Wie machte er es denn? fragte Auguste, und die Tante begann:

XI.

## Der Hund, welcher seinem Herrn das Mittag-Assen holte.

## (Nachahmungssucht.)

Es war einmal ein Hühnerhund, Der hatt' ein glattes Fell, Und auf bem Rücken war er bunt Und laufen konnt' er schnell.

An Kunften war er auch nicht arm, Er apportirte gut, Und ward es seinem Herrn zu warm. So trug er ihm ben hut.

Das Effen holt er Tag für Tag Ihm aus bem Speisehaus, Und wie ber Korb auch buften mag, Er fraß boch nie baraus.

Kurzum ein wohlgezognes Thier Und folgsam seinem Herrn, Der gab ihm manch Stück Fleisch bafür Und hatt' ihn immer gern.